

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 16 (1907)

Heft: 27: Auskunft erteilt

Artikel: Der Wintersport in der Schweiz : eine Gefahr für die Riviera

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL, den 6. Juli 1907.

BALE, le 6 Juillet 1907.

N° 27.

Abonnement

Für die Schweiz

1 Monat	Fr. 1.25
2 Monate	" 2.50
3 Monate	" 3.50
6 Monate	" 6.—
12 Monate	" 10.—

Für das Ausland:

(inkl. Portozuschlag)	
1 Monat	Fr. 1.60
2 Monate	" 3.20
3 Monate	" 4.80
6 Monate	" 8.50
12 Monate	" 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Insätze:

8 Cts. per 1 spätige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Schweizer Hotel-Revue

REVUE SUISSE DES HÔTELS

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang 16^{me} Année

Erscheint Samstags.
Parallé le Samedi.

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Insertaten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Réclame“ à Lucerne
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Voir la rubrique „Avertissement“.



Der 1. August

ist der zweite diesjährige Termin für die Bestellung von

Verdienstmedaillen

(Breloques und Brochen)

für Angestellte mit 5 oder mehrjähriger Dienstzeit.

Der Versand findet am 20. August statt.

Diejenigen Mitglieder, welche hievon Gebrauch machen wollen, werden hiemit höflich ersucht, dies vor dem 1. August dem Zentralbüro anzuzelgen, worauf ihnen der benötigte Prospekt nebst Bestellschein umgehend zugesandt wird.

Das Zentralbüro.

Le 1^{er} août

est le second terme de cette année pour la commande de

Médailles de mérite

(Breloques et Broches)

aux employés comptant 5 ou plus d'années de service.

L'expédition aura lieu le 20. août.

Ceux de MM. les Sociétaires qui désirent en faire usage sont priés de s'annoncer avant le 1^{er} août au Bureau central, qui leur fera parvenir par retour du courrier le prospectus et le bulletin de commande.

Le Bureau central.

Hotelführer, Ausgabe 1908.

Diejenigen Hotels, die bis jetzt am Hotelführer nicht beteiligt waren und gewillt sind, sich an der nächstjährigen Ausgabe zu beteiligen, werden hiermit eingeladen, sich bis spätestens Ende Juli beim Zentralbüro zu melden.

Das Zentralbüro.

Guide des hôtels, édition 1908

Ceux des hôtels qui n'ont, jusqu'à présent, fait partie du guide et qui désireraient figurer dans l'édition de l'année prochaine avec leurs prix etc. sont invités à en donner avis au Bureau central d'ici à fin juillet au plus tard.

Le Bureau central.

Der Anmeldetermin für die Reise nach Egypten ist der 15. Juli.

(Vide Beilage der „Hotel-Revue“ vom 29. Juni.)

Zur Steuer der Wahrheit.

Das „Berner Fremdenblatt“ bringt über die Wahl des neuen Vorortes des Verbandes schweiz. Verkehrsvereine eine anonyme „Aufklärung“, die wiederum der Aufklärung bedarf, da von dem Verfasser ohne weiteres der Vertretung des Schweizer Hotel-Vereins die Nichtwahl Luzerns als Vorort in die Schuhe geschoben wird. Es heisst in der „Aufklärung“ u. a.:

„Kleine Sonderungen am Vorabend der Versammlung zeigten für Luzern eine günstige Stimmung und es wurde sogar erwartet, dass aus Hotelierkreisen Luzern vorgeschlagen werden; aber am gleichen Abend, noch nach 12 Uhr, wurde in der Bierhalle des Hotels Mont Cervin das Segel unter intensiver Mitwirkung von Zürich gewendet und die Vertreter des Hoteliervereins stellten Neutralität in Aussicht, um am Tage der Versammlung durch drei Vertreter intensiv für Zürich reden zu lassen, weil der Vorort am Sitz des Vorstandes des Hoteliersvereins, in Zürich, steht.“

„Die brüskie Art der Beseitigung von Luzern werden die Vertreter des Hoteliersvereins kaum von sich abwählen können, es mögen jedoch die Kollegen vom Fach in Luzern und Zürich die Sache unter sich abmachen; ein Landesunglück ist ja nicht eingetreten.“

„Unrichtig ist, dass vor dem Entscheid die Diskussion für die Hoteliers einen „unangenehmen Klang“ hatte (Hotel-Revue) und der Entscheid zum Teil darauf zurückzuführen sei; kein böses oder unangenehmes Wort wurde gesprochen, bis nach der „Bridgung“ der Luzerner allerdings ein Vertreter dieser Stadt einige gerechte Worte speziell zu den Vertretern des Hoteliersvereins gewendet, die aber von dieser Seite ebenfalls prompt erwidert wurden.“

„Für's erste sei festgestellt, dass der Schweizer Hotel-Verein nur durch seinen Sekretär vertreten war, nicht aber durch drei Personen, wie es in der „Aufklärung“ heisst. Allerdings war noch ein Vorstandsmitglied, das gleichzeitig Vertreter des Verkehrsvereins Baden war, als Delegierter bezeichnet, der betr. Herr wurde aber obwohl als zweiter Delegierter des Hoteliervereins beim Vorort angemeldet, nur als Vertreter von Baden in die Präsenz und Stimmliste eingetragen. Somit blieb der Sekretär als alleiniger Vertreter des Hoteliervereins, und es haben die drei Hoteliers, welche für Zürich das Wort ergreifen, als Vertreter ihrer resp. Verkehrsvereine gesprochen und nicht für den Schweizer Hotelierverein. Was den Unterzeichneter als Vertreter des Hoteliervereins anbetrifft, so war seine Haltung in dieser Angelegenheit folgende:“

„Vom Vorort Basel wurde ihm des bestimmt erklärt, dass Zürich nicht auf den Vorort refflektiere, sondern dass nur Bern und Luzern als Bewerber auftreten werden und erklärte er sich deshalb auf Ansuchen bereit, Luzern in Vorschlag zu bringen, weil Bern den Vorort bereits gehabt. Der Unterzeichneter machte auch gar kein Hehl aus dieser seiner Absicht. Als ihm aber am Vorabend der Wahl von einem Vorstandsmit-

glied seines Vereins die Mitteilung gemacht wurde, Zürich trete ebenfalls auf den Plan, da wurde die Sachlage für ihn eine andere; er erklärte dem Sekretär des Vorortes den Fall, mit der Bemerkung, dass er nun darauf verzichten müsse, Luzern in Vorschlag zu bringen; alles was er zugunsten Luzerns noch tun könnte, sei, in Sachen neutral zu bleiben und diesem Prinzip ist er sowohl während der Diskussion als auch bei der Abstimmung gefolgt. Wer also den Vertreter des Schweizer Hotelier-Vereins für das Wahlresultat verantwortlich machen will, wie dies in Luzern der Fall ist, der begibt ein Unrecht.“

Wenn dann von gewisser Seite noch ver sucht wurde, dem Unterzeichneter das Stimmrecht abzusprechen, weil er kein definitives Mandat für den Wahlkant mitbekommen habe, so darf hier bemerkt werden, dass man einem Delegierten meistens das blosse Zutrauen mit auf den Weg gibt, in der Voraussetzung, er werde aus der Diskussion über die verschiedenen Traktanden das Richtige für die von ihm zu vertretenden Interessen und daher auch für seine Stellungnahme herausfinden. In diesem speziellen Falle aber hätte das Mandat, wenn bezügl. der Wahl des Vorortes ein solches mitgegeben worden wäre, wahrscheinlich dahin gelautet, alle 4 Stimmen, zu denen der Delegierte berechtigt war, auf eine Karte zu setzen (auf welche, bleibe dahingestellt), anstatt sie auf zwei gleichmässig zu verteilen, wie es tatsächlich geschehen ist.“

Die „Aufklärung“ behauptet, es sei un wahr, dass während der Diskussion Worte gefallen seien, die einen unangenehmen Klang für die anwesenden Hoteliers hatten, wie dies der Unterzeichneter in seinem Bericht in der „Revue“ erwähnt. Diesen Vorwurf der Unwahrheit muss er zurückweisen. Denn als von Zürichfreudlicher Seite darauf hingewiesen wurde, dass der Sitz des Vorstandes des Hoteliersvereins ebenfalls in Zürich sei und eine Annahme nur von gutem sein könne, da ferner die Bemerkung, es sei für den Vorort besser, wenn er von den Hoteliers unabhängig bleibe und anderseits wurde betont, man habe bei einem Zusammensetzen mit dem Hotelierverein bis jetzt nicht immer gute Erfahrungen gemacht. Es ist nicht wohl anzunehmen, dass man mit diesen Auseinandersetzungen den anwesenden Hoteliers schmeichelte, wollte und deshalb behauptete Schreiber dieses, dass dadurch eine Verstimming bei den Hoteliers hervorgerufen wurde, die auf das Wahlresultat von Einfluss war.

So viel sich der Unterzeichneter erinnert, war der Verfasser oder Inspirator der „Aufklärung“ während der Diskussion über die Vorortfrage im Sitzungssaal anwesend und zudem sass er den beiden Rednern ziemlich nahe gegenüber, sodass es unvergleichlich ist, wie er überhaupt als unwahr bezeichnen kann, was er überhört hat oder nicht gehört haben will.“

Wenn übrigens die Herren von Bern bei ihrer abgegebenen Erklärung, dass sie zugunsten Luzerns auf den Vorort verzichten, zum vorherigen die Absicht bekundet hätten, bei der Abstimmung den Verzicht in die Tat umzusetzen, was merkwürdigerweise nicht geschehen ist, so hätten sie durch die veränderte Taktik das Resultat möglicherweise beeinflussen können. Sie zählten aber mit allzugrosser Sicherheit auf einen zweiten Wahlgang, der dann nicht mehr nötig wurde. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Im übrigen ist es, mit Rücksicht darauf, dass man nun anfängt, um etwas zu ringen, was früher mit Mühe an den Mann zu bringen war, sehr zu begrüssen, dass beschlossen wurde, es solle der Vorort künftig im Turnus wechseln. O. Amsler.

N° 27.

Abonnements

Pour la Suisse:

1 mois	Fr. 1.25
2 mois	" 2.50
3 mois	" 3.50
6 mois	" 6.—
12 mois	" 10.—

Pour l'Etranger:

1 mois	Fr. 1.60
2 mois	" 3.20
3 mois	" 4.50
6 mois	" 8.50
12 mois	" 15.—

Les Sociétaires

reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace, Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Der Wintersport in der Schweiz — eine Gefahr für die Riviera.

Bisher war man gewohnt, in den französischen wissenschaftlichen Zeitschriften nur objektiv geschriebene Arbeiten zu finden, ohne Verein genommenheit oder gar Missgunst. Man sprach von französischer Klarheit und Zuverlässigkeit, und rührte unser westlichen Nachbarn nach, dass sie in ihren wissenschaftlichen Kreisen keinen Platz für Pfuscherei und Oberflächlichkeit hätten.

Dieser Glaube ist aber in Gefahr, ernstlich gefährdet zu werden. Die *Bibliothèque de la Gazette médicale de Paris* publiziert in ihrem letzten Fascikel eine Arbeit über den Wintersport in der Schweiz, der als eine Gefahr für die französische Riviera verdächtigt wird. Der Verfasser, ein Dr. Esmont aus Châtel-Guyon, zeichnet sich weder durch Unparteilichkeit noch Gründlichkeit aus. Sein „Notruf“ ist keine wissenschaftliche Arbeit, für welche sie sich ausgibt, sondern ein von Neid und Missgunst diktiertes Pamphlet, welches es mit der Wahrheit nicht genau nimmt und krass überträgt, um den Zweck zu erreichen oder die Wirkung zu erhöhen.

Der „gelahrte“ Verfasser erinnert oft an den Engländer, der in einer deutschen Stadt abends angelangt und, von einem unhöflichen, hässlichen rothaarigen Wirt bedient, in schlechter Laune in sein Tagebuch schreibt. Die Leute dieser Stadt sind grob, hässlich und rothaarig. So doch tritt freilich Herr Esmont von Châtel-Guyon nicht auf, seine Darstellung ist eine verwandte. Oder seit wann ist es Sitte, dass in den Schweizer Hotels den Gästen um neun Uhr abends das Licht ausgedreht wird und sie zu Bett geschickt werden wie kleine Kinder? Und doch verallgemeinert er diesen Umstand, den er vielleicht in einem Nachstall der Heilsarmee oder in einem religiös geleiteten Etablissement zu beobachten Gelegenheit hatte.

Das Pamphlet, so minderwertig es auch ist, — der Verfasser muss sonderbare Begriffe von der Intelligenz des französischen Ärzteverbandes haben, denn er die Arbeit widmet — hat doch das Erfreuliche, dass es uns zeigt, dass im Ausland ununterbrochen daran gearbeitet wird, uns im Freudenverkehr den Rang abzulaufen. Die Schweiz ist der Popanz, der den Schlaf unserer Konkurrenten stört und unsern Einrichtungen gilt ihr Nachahmungstrieb. Nun, wir werden dafür sorgen, dass wir bei diesem Wettkampf nicht eingeholt werden, vielmehr einen neuen Vorsprung gewinnen. Zur Erheiterung unserer Leser aber, jedoch auch zur etwelchen Belehrung, bringen wir die Hauptseite aus der Esmontschen Schrift, sie mit einigen Bemerkungen beleitet, wo dies sich als nötig erwies:

„Wenn das unglaubliche Auflöpfen der Wintersportstationen in der Schweiz nicht eine Gefahr für die französischen Kurorte am Mittelmeer und am Biscayischen Golf in sich schliesst, wären wir nicht dazu gekommen, den Ursachen nachzuforschen und die Mittel zu suchen, um einer schweren Krisis vorzubeugen, die zu verläugnen eine Unklugheit wäre.“

Seit einigen Jahren vermissen wir eine Reihe von Gästen, die sonst jeden Winter an der Côte d'Azur oder der Belle d'Embrande einzutreffen pflegten. Hauptsächlich von Dezember bis Februar macht sich dieser Ausfall bemerkbar; etwas was sich verschoben, die eigentliche Saison beginnt immer später, sie ist nur noch den Abglanz von dem, was sie früher war; quantitativ wie qualitativ hat die Kundschaft abgenommen.

In der Schweiz dagegen, die vor 15 Jahren im Januar kaum 2500 Gäste beherbergte, hat man diese Zahl auf 30,000 Winterkurannten anwachsen sehen.

Schuld daran ist der Wintersport.

Der Schlittschuh-, der Ski-, der Schlitten-, der Bobleigh- und Toboggansport ziehen die Fremden an, hauptsächlich die den Leibesübungen ergebenen Angelsachsen. Diese haben der Schweiz — die sonst nur als Touristen-Alpen- und Sommerferienland in Betracht kam — zu einer ebenso unerwarteten wie blühenden Wintersaison verholfen. Zu den Wintersaisons in Davos und Leysin, die einzigen die wir bisher kannten, sind diejenigen von Arosa, St. Moritz-Dorf, Samaden, Pontresina, Grindelwald, Engelberg und hundert andern hinzugekommen.

Der Andrang seitens der Reisenden hat einen solchen Umfang angenommen, dass die Eisenbahnen regelmässig kürzende Luxusziege einsetzen, die sogar noch öfters doppelt geführt werden, als die Schnellzüge zwischen Aermelkanal und Mittelmeer. Im Interesse dieser Winterstationen veröffentlichten die Sport- und sogar die grossen Tagesblätter eine eigene Winter-Sporturkunde. Was zu Anfang nur dazu diente, die Langeweile von den kranken Gästen und ihren Begleitern fernzuhalten und sie ein wenig zu zerstreuen, ist zu einer Leidenschaft geworden, von welcher selbst die Haissuchenden ergriffen werden. Weniger als fünf Jahre haben genugt, um die Pflege der Skis, des Schlittens und des Toboggans zu Berufs- und Amateursports zu gestalten. Rivalitäten, Verbesserungen und Wettkämpfe haben bald zur Kreierung von Spezialpreisen und Bechern geführt, die ebenso heiss und sensationell umstritten werden, wie unsere grossen Pferde-, Automobil-, Yacht-, Ruder- und Motorboot-Wettrennen.

Nun ist es gerade die reiche Kundschaft, welche während der kältesten Monate des Jahres die schweizerischen Sportstationen aufsucht, und das Ausbleiben dieser Kundschaft bedeutet für jeden Arzt, überhaupt für einen Jeden, der an den Winterstationen des Südens, sei es beruflich oder sonstwie, beteiligt ist, einen empfindlichen, bleibenden Schaden.⁴

Als Material haben den Verfasser die Fremdenstatistiken von Montreux, Lausanne, Davos und Arosa gedient, sowie die Fremdenblätter dieser Ortschaften, die er jedenfalls fleissig benutzt hat. Speziell Montreux dient ihm als Schulbeispiel, an welchem er die schnelle Zunahme der Wintergäste unseres Landes konstatiert. Nach seinen Berechnungen hat sich die Zahl derselben in den letzten dreizehn Jahren verzehnfacht, während die Zahl der übrigen Besucher sich im gleichen Zeitraume bloss verdoppelt hat.

Die Zahl der von 1904—1906 neu eröffneten Winterhotels gibt der Verfasser mit 321 an und ihre Gesamtzahl schätzt er auf 540, die sich auf 122 Winterstationen verteilen. Diese Hotels logierten im Monat Januar, nach seinen eigenen statistischen Erhebungen, 37,200 Personen. Diese Zahl liegt ihm schwer auf dem Gewissen, denn er fahrt fort:

Von woher kommt diese Kundschaft? Wie ist ihre finanzielle Lage? Wohin ging sie früher?

Wohin sie früher ging?

Fünf Hoteliers, die in Cannes, Nizza und Mentone ihrem Berufe obliegen, haben sich auf unsern Wunsch hin der Mühe unterzogen, Name und Name die Fremdenliste des Engadins durchzuprüfen: 70% dieser Namen gehörten ehemaligen Besuchern der Riviera an.*

Von woher sie kommt?

Vier Zehntel der Namen dieser Liste deuten auf Engländer hin und drei Zehntel kommen als Deutsche angesprochen werden. Die übrigen drei Zehntel bestehen zu Hälften aus Franzosen und zur Hälfte aus Holländern, Amerikanern, Oesterreichern usw.

Ihre finanzielle Lage?

Die Preise der Jahres- und Saisonhotels beweisen uns, dass wir es mit einer reichen Kundschaft zu tun haben, für welche der Aufenthalt in der Schweiz nicht etwa durch eine angestrengte Arbeit das übrige Jahr hindurch erungen worden ist. Sie ist deshalb keine Passagierkundschaft. Im Gegenteil, sie ist äusserst sesshaft und während nahezu vier Monaten findet man die gleichen Namen immer wieder. Ganze Familien richten sich hier ihre Winterquarier ein, ähnlich wie dies früher in Cannes und Nizza, sowie in den benachbarten Stationen geschieht ist.*⁵

Man wird uns aber einwenden, dass der Fremdenverkehr seine Zunahme mehr der Schönheit des Landes, sowie den günstigen klimatischen Verhältnissen und der Bequemlichkeit und Billigkeit der schweizerischen Hotels als dem Wintersport verdankt. Die Schönheit der Schweiz geben wir unumwund zu und bewundern sie selbst, die sich stets so sehr, so abwechselnd in jeder Gegend und in jeder Saison darbietet.

Aber der Fremde, der längere Zeit am gleichen Ort verbleibt, folgt nicht den gleichen Eingebungen wie der Tourist. Für ihn sind die ästhetischen Rückstücks nicht allein massgebend, an erster Stelle geben die klimatischen Verhältnisse den Ausschlag.

* Für das Engadin möglichen die Beobachtungen der französischen Hoteliers etwaliche Richtigkeit haben, da gegen nicht für die übrigen Winterstationen. Dieselben verdanken ihren Aufschwung einer unverdrossenen Arbeit, einer ununterbrochenen Propaganda und an einem weit möglichsten Entgegenkommen den Gästen gegenüber. Es sind da neue Kundenländer erobert worden, dank grosser pekuniären Opfern. Behörden und Private giengen hiebei miteinander Hand in Hand, was in Frankreich oft nicht der Fall ist.

**) Es ist ein charakteristisches Zeichen der Franzosen, blühende Zustände auswärts stets auf Kosten ihres Vaterlandes errungen darzustellen. Auch Herr Esmon fort in diesen Fehler und vergisst eben, dass die Sonne für alle sehr ein, und am Weltmarkt jedermann teilnehmen darf.

Von letzterm Standpunkt aus steht jedoch die Schweiz weit hinter den *Alpes Maritimes* zurück.

Der Wert eines Klimas liegt in der Reinheit und der Trockenheit der Luft, im atmosphärischen Druck, in den Wärmeverhältnissen, in der Sonnenscheindauer, sowie in den Wind-, Regen- oder Nebelverhältnissen.

Die Reinheit der Luft hängt von der Dichtigkeit des Zusammenwohnens lebender Wesen an. So wenig die Berge der Riviera, so wenig erfüllt gegenwärtig die Schweiz die erforderlichen Bedingungen.†)

Die Trockenheit der Luft, die den Wärmeverlust infolge der Ausschlüsse auf ein Minimum reduziert, kann in der Schweiz mit unserm Küstengebiete nicht verglichen werden. Dasselbe hat keine Bergbäche oder Sturme und somit auch keine Verdunstung aufzuweisen.

Der atmosphärische Druck hängt lediglich von der Höhenlage ab; bei gleicher Höhe wäre es kindlich, von irgend einem Vorzug sprechen zu wollen.

Um die Temperatur zu beurteilen, müssen die Maxima und Minima, sowie die Dauer der Schwankungen zum Vergleiche herangezogen werden. Die Temperatur darf nie in die Extreme verfallen; sie muss schwache, jedoch genügende Tages- und Nachtabweichungen bieten. Haupt-sächlich die Abwesenheit von Gletschern als Ursache plötzlicher und atmosphärischer Störungen ist vorausgesetzt.**) Die *Alpes Maritimes* sind besonders begünstigt in dieser Hinsicht.

Die Winde. Der Südfrozanzo ist stolz auf seinen „Mistral“. Der Schweizer röhrt weniger den „Föhn“ aus dem Granubündner Land und die Genfer „Bise“. Es ist aber der gleiche Wind (?) mit den gleichen Wirkungen, der gleiche Heftigkeit und den gleichen Gefahren. Dazu kommt noch, dass der eigentliche, delikaten Naturen gefährliche Wind, der Nordwind ist, gegen welchen die *Alpes Maritimes*, die sich von Westen nach Osten ausdehnen, einen unübertrefflichen Schutzwall bieten.

Betreffend der Sonnenscheindauer ist ein Vergleich nicht möglich: Für Südfrankreich bedeutet die Sonne den Triumph; im Süden weisen die örtlich auslaufenden Täler der *Alpes Maritimes* das Maximum der Sonnenscheindauer auf.

Die Berge der Riviera kennen den Nebel nicht, der sich oft mehrere Tage hintereinander in der Schweiz bemerkbar macht.

An der Riviera ist der Regen auf bestimmte Zeiten beschränkt. Es regnet dann mehrere Tage ununterbrochen fort, so im Mai oder Juni, ebenso im Oktober. In der übrigen Zeit jedoch ist der Himmel von vollkommener Klarheit, und jene unerwarteten Gewitter und jene Perioden längeren Niederschlagss, die oft den Aufenthalt in der Schweiz erschweren, sind hier unbekannt.

Die *Alpes Maritimes* leiden also nicht unter dem störenden Einfluss der Gletscher; sie bieten alle Vorteile der Höhenlage verbunden mit dem Klima eines südlichen Küstenstriches. Ihre klimatische Überlegenheit über die Schweiz ist glänzend erwiesen. §§)

Ausgaben⁶ der Regel nach stets die alten und ältesten, nur durch neues Titelblatt und neue Jahreszahl „verjüngt“. Nur ab und zu werden einige notdürftig erneute Seiten der Makulatur eingereicht.

Der Vertrieb dieses „Reiseführers“ besteht einzig darin, dass Kosteletzky seine Insrenten, die er mit erstaunlicher Gewandtheit zu ködern versteht, für fabhaft teures Geld als Beleg auflässt. Zu finden ist dieser Führer also nur bei diesem und jenem Insrenten — sonst nirgends. Dass unter solchen Bewandtnissen — die Tatsachen sind — die Reklame in dem Kosteletzkys sogenannten „Neuen Mitteleuropäischen Reiseführer“, die den Insrenten schweres Geld kostet, noch weniger wert ist als die Makulatur, die das Buch repräsentiert, sollte eigentlich jedermann erkennen können, es hat aber dennoch manchem nicht eingeleuchtet und nicht selten auch den Gerichten nicht, so dass Kosteletzky im Laufe der Jahre eine erkleckliche Anzahl von Prozessen gewinnen konnte und grosse Summen einsackte.

Jetzt ist er wieder unterlegen. Karlsruher Blätter bringen darüber folgenden Bericht:

„In den Bestellscheinen, die Kosteletzky bei der Einholung von Insrenten vorlegt, befindet sich eine in den meisten Fällen von den Bestellern übersehene Klausel, laut welcher, wenn nicht rechtzeitig gekündigt wird, die Bestellung für alle folgenden Ausgaben⁷ des „Neuen Mitteleuropäischen Fremdenführers“ gelten soll. In früheren Jahren hatte Rudolf E. Kosteletzky tatsächlich derartige Verträge von Karlsruher Hoteliers unterfertigt erhalten. Da nun die Irregeführten die Zahlung verweigerten, als im Jahre 1906 für die Insrente in sechs Jahren aufgelaufene Beträge eingefordert wurden, klagte Kosteletzky beim Karlsruher Bezirksgerichte.

Im Laufe der Verhandlungen wurde von dem Vertreter des Kosteletzky zahlreiche Urteile verschiedener österreichischer Gerichte vorgelegt, worin die Gültigkeit der Kosteletzkys Vertragsformulare ausgesprochen war und deshalb die Beklagten zur Zahlung verurteilt waren.

In der Schlussverhandlung der jetzigen Klage ist jedoch Kosteletzky nach halbjähriger Prozessdauer abgewiesen und er in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Der Vertreter des Beklagten, Advokat Dr. Kobler in Karlsruhe, hatte durch Erhebungen sowohl bei Wiener und Prager, als auch Budapestre Buchhändlern und bei dem Dresdenre Buchhändler verhandelt und den Gerichten nachgewiesen, dass das Buch des Kosteletzky in den Buchhandlungen nicht zu haben ist. Ebenso wurde nachgewiesen, dass der „Neu-Mitteleuropäische Fremdenführer“ in den grösseren Hotels in Wien und Budapest nicht aufliest. Die rechtlichen Ausführungen des Vertreters der beklagten Hotelfirma gingen dahin, dass ein Vertrag sohin überhaupt nicht zustande gekommen sei, weil jener „Neu-Mitteleuropäische Fremdenführer“, der auf dem Bestellschein ausdrücklich als Handbuch für Reisende bezeichnet ist, mit Recht als Handbuch für Reisende nicht bezeichnet werden könnte, da er, wie nachgewiesen, nicht nur keinerlei Verbreitung, sondern auch keinerlei Verbreitungsmöglichkeit hat.

Infolge der sohin erfolgten Irreführung sei nach § 871 b. G. ein Vertrag überhaupt nicht zustande gekommen und die irregeführte Hotel-firma zu keinerlei Zahlung verpflichtet.

Die in diesem Sinne gefallene Entscheidung des Bezirksgerichtes Karlsruhe ist um so mehr zu begrüssen, als sich gerade in der letzten Zeit die Fälle von unrealem Insrentenammeln gehoben haben.

Am gleichen Tage, der obiges Urteil brachte, ist in der Abteilung VIII des Karlsruher Bezirksgerichts die Abweisung von zwei andern Klagen des Rudolf E. Kosteletzky gegen zwei dortige Hoteliers erfolgt.*

Das würdige * Pendant zu Kosteletzky aus der Polakei bildet der „Baron“ v. Schlieben aus dem Böhmerwald. Auch er hat mit den gleichen Leimtröpfchen „gearbeitet“, bis er zu be—rühmt wurde und er sich, als schlauer Mann, der die Zeitschriften begreift, auf das Verkehrssehen verlegte und mit seinem schwindelhaften Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Fremdenverkehrsverein⁸ sich neuverdient die Taschen zu füllen sucht. Er nennt sich Vorstand dieses langnämigen Vereins, der überhaupt kein Verein ist, und ist ihm jedes Mittel recht, neue „Mitglieder“ zu gewinnen, um dann mit denselben zu arbeiten. Mit der angegebenen Mitgliedernzahl ist jedoch nicht weit her, wie der Karlsruher Blätter neuverdient konstatieren, denn das angeblich so bedeutende Anschwollen des Mitgliederbestandes, die Herr von Schlieben mit ungeheuer grosser Schreibmaschinen- und Buchdruckarbeit erbracht hat, ist derartig, dass der Buchhandel ablehnt; dazu sind die „neuesten

*) Was der Verfasser mit dieser Behauptung meint, ist uns nicht recht klar. Oder will er sagen, unsere wildernden Berge mit ihrem ewigen Luftwechsel seien bereits durch das Atmen der Kurgäste verseucht.

†) Was heißt man aus der Not eine Tugend machen.

§) Weiter oben nennt er ein kindisch, von dem Vorteil der Höhenlage zu sprechen; für den Vorteil der südliecheren Lage gilt das gleiche Argument nicht mehr.

**) Nach des Verfassers Meinung wäre also unsere vielgepriesene gesunde Luft, an den klaren Wintertagen auf den Höhen, Humidität und blauer Dunst. Von unserer ozeanischen Wüste ist ein geringes Fakten für die Heilung Brustkranker sagt ein Wort: die wildernden Hügelzüge der *Alpes maritimes* gelten ihm mehr, und selbst die Gletscher, die in der Sommerzeit die unerträgliche Hitze temperieren, stellt er als schädlich dar. Es liessen sich seine Einwendungen Punkt um Punkt widerlegen oder den gepriesenen Vorteilen der *Alpes maritimes* andere entgegenstellen, welche die Vorliebe der Reisenden für die Schweiz mehr als genug erklären.

Als ein Jahr, einstweilen umsonst den Vorgenuss auf den Rabattgenuss in den Hotels — es ist gerade keine Havanna Ausleihe — die Herr von Schlieben in seinem für 20 Pfennig käuflichen Verzeichnis als von ihm (diese freche Anmassung, die Güte hunderte von Hotels zu beurteilen, kennzeichnet den Mann!) empfehlenswert befunden aufzuführen. Vom folgenden Jahre ab fordert er aber auch den „Mitglieds“-Beitrag ein und der beträgt nicht eine, sondern fünf Mark. Er wird aber fünf oder eine Mark nehmen — wie ers bekommen kann und „wie’s treft.“

Sehn Sie, das ist ein Geschäft!

→*←

ein Jahr, einstweilen umsonst den Vorgenuss auf den Rabattgenuss in den Hotels — es ist gerade keine Havanna Ausleihe — die Herr von Schlieben in seinem für 20 Pfennig käuflichen Verzeichnis als von ihm (diese freche Anmassung, die Güte hunderte von Hotels zu beurteilen, kennzeichnet den Mann!) empfehlenswert befunden aufzuführen. Vom folgenden Jahre ab fordert er aber auch den „Mitglieds“-Beitrag ein und der beträgt nicht eine, sondern fünf Mark. Er wird aber fünf oder eine Mark nehmen — wie ers bekommen kann und „wie’s treft.“

Sehn Sie, das ist ein Geschäft!

„Kosmos“

oder

Ein zweifacher Beutezug.

Mit dem Propagandaunwesen ist es wie mit der hundertköpfigen Hydra des Altertums. Schlingt man diesem schlängelartigen Ungetüm einen der vielen Köpfe ab, so wuchs er augenblicklich nach und die übrigen neunundneunzig erhoben um so giftiger das Haupt. Die v. Schlieben, die Kosteletzky und Konsorten tauchen immer wieder auf, trotz aller Brandmarkung durch Gerichte und Presse, denn es finden sich, allen Warnungen ungeachtet, stets eine Menge gutgläubiger Seelen, die sich von diesen Raubvögeln rupfen lassen.

Ein Merkmal, das all diesen Reklamerittern gemeinsam ist, ist die Unverfrorenheit mit welcher sie über die Hotels zu Gerichte sitzen und von sich aus urteilen, ob das Etablissement punkto Reinlichkeit und Bedienung zu empfehlen sei. Denn diese Empfehlung von der Aufgabe eines Insrenterauftrages abhängig ist, sollte das Publikum denn geradezu wissen und sich nicht noch durch diese angebliche Fürsorge um sein Wohl düpiieren lassen.

Die neueste Schöpfung dieser Art nennt sich Internationales Bureau „Kosmos“ und stammt aus Hamburg. Sie beschreibt uns mit einem Reisehandbuch nach amerikanischem System, in welchem der Hotelier für 50 Franken das Prädikat der Reinlichkeit und flotter Bedienung erhält, daneben sich aber noch für 5 Jahre verpflichten muss, den Inhabern dieses Reisehandbuchs 5% auf den Hotelrechnungen zu gewinnen.

Der Endzweck dieses Systems liegt so klar auf der Hand, dass es überflüssig ist, ein weiteres Wort hierüber zu verlieren: man will ein einträgliches Geschäft machen. Darum antworten wir all jenen, die uns über den Wert des „Kosmos“ angefragt haben: In den Papierkorb mit dieser Offerte.



Kleine Chronik.

Leysin. Die Hotelgesellschaft verteilt für das Rechnungsjahr 1906/07 eine Dividende von 6,8%.

Berlin. Die Eröffnung des Hotel Fürstenhof am Potsdamer Platz musste wegen der langen Ausspannung der Bauarbeiter bis September verschoben werden.

Rom. Zum Direktor des Palace-Hotel wurde Herr Eduard Amstad von Beckenried, bisher Chef der reception daselbst und im Regina-Hotel Jungfrauclub in Interlaken ernannt.

Brüssel. Die Compagnie Internationale des Grand-Hôtels erfreut sich der beständigen Beziehungen der Schuhfabrik-Gesellschaft befinden, ruft eine ausserordentliche Generalversammlung ein und beschloss eine Auflösung der Gesellschaft.

Die Direktion des schweizer. Wirtvereins hat in ihrer Sitzung vom 29. Juni beschlossen, es sei in Ausführung eines ihr von der Delegiertenversammlung in Luzern erteilten Auftrags an die Brauerei sofort heranzutreten und es sei dem Zentralrat sofort bezügliche Anträge zu stellen.

Pontresina. Das Hotel Gredig-Enderlin wird geführt von Herrn Lorenz Gredig, Sohn des verstorbenen Herrn Gredig-Enderlin. Das Haus wird zusammen mit dem Neubau vollständig umgestaltet und Zentralheizung versehen und damit für den Winterbetrieb eingerichtet. Bis zum Monat September wird der Neubau unter Dach sein.

Der Lütschberg und die Bäder von Leuk. Als beim Simplon die berichtigten heissen Quellen angebohrt wurden, waren die Heisswasserquellen in Leuk merklich zurückgegangen. Die gleiche Erscheinung wiederholte sich nun auf auffallenderweise beim Lütschberg, wo ebenfalls Quellen mit heissen Wasser der Arbeit hindernd in den Weg treten. Man glaubt nun, dass die ganze Gegend zwischen Leuk und dem Simplon von einem mächtigen Bande heissen Wassers durchströmmt, und dass auch die heissen Quellen im Lac de Géronde in Siders denselben Ursprung aufweisen, wie die von Leuk, vom Lütschberg und vom Simplon.

Petition gegen die Matterhornbahn. Seit einigen Tagen sind die Unterschriftenbogen der Petition gegen die Matterhornbahn in Zirkulation. Sie werden bis Mitte August zirkulieren können. Es erhalten Unterschriftenbogen: alle Gemeindepräsidenten (event. Gemeindeschreiber), alle Pfarrer, alle Abonnenten der „Schweizer. Lehrer-Zeitung“ und des „Educateur“, alle Mitglieder der Vereinigung für Heimatutz.

Deutsches Hotelwesen. Bei der Frankfurter Handelskammer wurde auf Antrag der beteiligten Hoteliers in Bad Honburg und Frankfurt a. M. ein Fachbeirat für die Hotelindustrie, die in dem Handelskammerbezirk ein sehr grosses Interesse hat, eingerichtet. Der Vorsitzende ist Herr Konrad Ritter, Ritters Park-Hotel; W. Fischer, Hotel Bellevue; J. C. Schweimler, Grand Hotel, alle vom Bad Honburg; die Herren Auten, Carlton Hotel; H. Schlenk, Hotel Englischer Hof; Direktor Gottlob, Hotel Frankfurter Hof; Bolle-Ritz, Palast-Hotel Fürstenhof; Müller, Hotel Imperial; W. Gömöri, Hotel Deutscher Kaiser; H. Quatzelbaum, i. F. Over & Quatzelbaum, Haupt - Personenbahnhof, alle von Frankfurt a. M., als Mitglieder.

Feine Familien. „Ich such für 2 ausländische Familien bestehend aus 2 Damen, 1 Herr und 5 Kindern, Passagiere für die nächsten 3 Wochen und bitte ich Sie, mir Ihr Pensions-Preis (Zimmer und alles beigebringen) ggf. mitzuteilen. Es wurden benötigt.